

## Rezensionen

FREDERICK PEREZ BARGEBUHR, *The Paintings of the „New“ Catacomb of the Via Latina and the Struggle of Christianity against Paganism*. Edited by Joachim Utz (= *Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse*; 2). – Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag 1991. 107 S. mit 48 Taf. ISBN 3-533-04090-9. 95 DM.

In Arbeiten von Fachfremden zu archäologischen Themen lassen sich oft interessante Hypothesen finden. In dem vorliegenden Band von F. P. Bargebuhr († 1978) ist das leider nicht der Fall. Verf. behandelt nach einer Einführung pagane Traditionen und Christentum, jüdische Tradition, Übergänge, Synkretismus und den römischen Staat (S. 19–34), um dann die Katakombenmalereien getrennt nach paganen Themen, Szenen des Alten und des Neuen Testaments und dekorativen Elementen zu besprechen (S. 35–89). Eine Zusammenfassung folgt (S. 90–92); eine Bibliographie und ein Index beschließen den Band.

Einen roten Faden weisen die Ausführungen des Verf. leider nicht auf. In seiner Zusammenfassung geht Verf. (S. 90) davon aus, daß die Katakombe einer Bruderschaft gehörte, was keinesfalls gesichert ist: in der Forschung ist man sich lediglich einig, daß es sich um eine private Begräbnisstätte handelt; die Möglichkeiten der Nutzung durch einen Familienverband und durch Unternehmer, die einzelne Kammern an voneinander unabhängige Familien verkauften, wurden bereits lange vor 1978 als Hypothesen diskutiert.<sup>1</sup> Somit ist der Ausgangspunkt seiner Argumentation in höchstem Maße fragwürdig. Hinzu kommt, daß die Katakombe nicht in einem Zug, sondern mindestens in einem Zeitraum von 30 Jahren und vermutlich in mehreren Phasen ausgemalt worden ist, man also nicht davon ausgehen kann, daß ein bestimmter Personenkreis die Ausstattung der Katakombe von Anfang bis Ende begleitete.<sup>2</sup> Die vom Verf. (S. 90) angeführten Charakteristika dieser Bruderschaft – Reichtum, Betonung heroischer Stärke, Abschwächung der Darstellung von Leiden, Vertraut-

<sup>1</sup> Zusammenfassung der Diskussion: L. KÖTZSCHE-BREITENBRUCH, *Die Neue Katakombe an der Via Latina in Rom* (Münster 1976) 10 f.

<sup>2</sup> Zur Datierung s.: A. FERRUA, *Le pitture della nuova catacomba di Via Latina* (Città del Vaticano 1960) 93; KÖTZSCHE-BREITENBRUCH (Anm. 1) 13 f.; zuletzt W. TRONZO, *The Via Latina Catacomb* (The College Art Association of America, 1986) 10–17.



sein mit Gestalten des Alten Testaments – schweben somit in der Luft. Da der vorliegenden Arbeit ein gesundes Fundament fehlt, sie bereits für das Jahr 1978 veraltete Forschungsmeinungen und zahlreiche Fehler (z. B. S. 19: Verf. vertritt die irrtümliche Meinung, daß Christen Katakomben als Begräbnisorte wählten, um dort das Totenmahl feiern zu können; S. 91: das Bildnis der Vibia befindet sich nicht im Aurelier-Hypogäum, sondern in den Hypogäum der Vibia) aufzuweisen hat, muß sie für weitere Forschungen zur Katakombe an der Via Latina nicht unbedingt herangezogen werden.

Jutta Dresken-Weiland

EUGENIO RUSSO, *Sculture del complesso euphrasiano di Parenzo* (= Pubblicazioni dell'Università degli Studi di Cassino, 1). – Napoli: Edizioni Scientifiche Italiane 1991. 318 S. mit 221 Abb. ISBN 88-7104-288-7. Lit 67.000.

Verf. legt mit seinem kommentierten Katalog erstmals alle Reste von Bauplastik und marmornen Ausstattungsstücken vor, die sich von der um die Mitte des 6. Jh. von dem Bischof Euphrasius in Parenzo erbauten Basilika erhalten haben. Das besondere Interesse des Verf. gilt dabei vor allem der Werkstattfrage. Hinsichtlich der Kapitelle des Atriums und des Mittelschiffs der Kirche schließt er sich der allgemein anerkannten Forschungsmeinung eines Imports von in Konstantinopel gearbeiteten Stücken an (zur Forschungsgeschichte S. 30–38). Für die attischen Säulenbasen in der Kirche, sieben Säulen und sechs Basen der Quadriportikus, die z. T. griechische Werkmarken aufweisende Säulen der Kirche und die Schrankenpfosten einer nicht sicher zu rekonstruierenden Ikonostase (S. 24; 25–29; 155–157; 162–164) nimmt Verf. ebenfalls eine Herstellung in Konstantinopel an; die Portale, die Kämpfer oberhalb der Kapitelle, die Plutei, das Synthronon mit Kathedra und die Ambone sowie andere, kleinere Reste der Bauskulptur hält er jedoch für eine Produktion von „griechisch-konstantinopler Werkstätten“ in Parenzo selbst. Die im Material von Parenzo schon mehrfach beobachteten Schwankungen in der Qualität und im handwerklichen Niveau lassen sich nach Meinung des Verf. nur durch die Mobilität solcher Werkstätten erklären (S. 128). Als Argument zur Stützung seiner Hypothese führt er allein an, daß die auf diesen Stücken zu beobachtende Art der Brechung des Lichtes und die dieser zugrunde liegende farbliche Sensibilität nur die einer geschulten, griech.-k/pler Werkstatt sein kann (S. 20 f., 36 f. und öfter). Diese Beobachtung läßt sich auf den Schwarzweiß-Abbildungen des Buches leider nicht nachvollziehen. Unklar bleibt auch, welche Eigenschaften im Einzelnen der Verf. der Arbeit dieser Werkstätten zuschreibt: so wird nicht deutlich, warum die Kämpfer nicht, wie